Wanderwochen in Sanary sur Mer Mai 1997

Nach dem Motto: „Schön ist's auch mal anderswo, denn hier bin ich ja sowieso" hat sich eine Gruppe von unserer Sektion dem Schwarzwaldverein Freiburg angeschlossen und unter Leitung von Hermann Eckert zwei Wanderwochen in **Sanary sur Mer** verlebt.

Das freundliche Städtchen liegt zwischen **Marseille** und **Toulon** am **Mittelmeer** und ist durch eine Jumelage mit **Bad Säckingen** verbunden. Dort stand uns ein relativ neues Familienferienheim zur Verfügung, wo wir gut untergebracht und prächtig verpflegt worden sind.

Ein echter Alpenvereinsler interessiert sich weniger für das platte Meer, er sucht mit seinen Augen den Horizont ab nach Bergen und erwägt die Möglichkeit, die Gipfel zu besteigen. So erging es uns natürlich auch!

Vorerst besuchten wir **Sanary**, wo gerade Blumenfest war. Wunderschöne, farbige Marktstände mit Verführungen für Auge und Gaumen, Musik und Volkstänze boten so einen festlichen Empfang. Die Berge im Hintergrund steigen bis zu 1000 m auf. Nach der Strandpromenade zogen wir also am nächsten Morgen gleich die Wanderstiefel an und starteten in zwei Gruppen auf den **Galaban**. Wie in fast allen Bergen der **Provence** gibt es nur spärlichen Pinienwald, der bald in Büsche übergeht. Dort duftet es wie in einem Kräuterladen nach Rosmarin, Lavendel und Thymian. Dazwischen leuchten golden große Ginsterbüsche. Das Kalkgestein ist vom Regen in viele Höhlen ausgewaschen, vom Wind poliert und an manchen Stellen so fein ziseliert, daß man den Fels „Gehirn" nennt.

Während bei uns im kühleren Norden die Erde mit einem grünen Teppich bedeckt ist, reißt im Süden der dünne Bewuchs überall auf, und allenthalben tritt der nackte Stein hervor. Statt auf weichem Boden geht man immer über Schotter. Die Mühe des Aufstiegs wurde belohnt durch eine wunderschöne Aussicht auf **Marseille** und übers **Meer** hin, wo Himmel und Wasser ineinanderfließen. Auf dem Weg ins Tal kamen wir an dem Haus vorbei, wo der Schriftsteller **Pagnol**, der seine Landschaft so liebevoll schildert, seine Ferien verbracht hat.

Unser Programm war so geschickt gestaltet, daß Wandertage und Besichtigungen einander ablösten, und wir auch von der Geschichte der **Provence** erfuhren.

Der **Saint Victoire** steht wie eine Gralsburg in der Landschaft und ist auch berühmt geworden durch die vielen Bilder, die **Cèzanne** von ihm gemacht hat. Nach seiner Besteigung erfrischte sich unsere Gruppe in **Aix en Provence**.

Eine Küstenwanderung auf halber Höhe des steil abfallenden Gebirges führte uns von Cassis nach **Marseille**. Größere und kleinere Inseln sahen aus wie eine Flottille, die gerade in den Hafen einfahren will. In **Marseille**, der zweitgrößten Stadt Frankreichs, stiegen wir auf den Berg der **Notre Dame de la Garde**, die kunstgeschichtlich vielleicht nicht so bedeutend ist, aber einen herrlichen Rundblick bietet über das Wasser - und Häusermeer und deshalb zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist.

Zwei kleinere Touren führten uns nach **Castellet**, ein Städtchen, das wie eine Krone auf dem Berg oben sitzt und Partnerstadt von **Herrischried** ist. Die Wehrer sind mit **Bandol**, dem Nachbarort von **Sanary** verschwistert. Wie in allen Küstenorten ist dort ein großer Segelhafen und eine gepflegte Strandpromenade, die verrät, daß die Franzosen auf Essen und Trinken großen Wert legen.

Am Pfingstsonntag haben wir der Küste entlang eine Seefahrt gemacht und unsere Wanderziele aus neuer Sicht ausmachen können. Es gibt dort auch ein Unterwasserboot, von dem aus man den Boden des Meeres und seine Fauna beobachten kann.

Die eindrucksvollste Strandwanderung ging in die **Calangues**, das sind tief ins Gebirge eingeschnittene Meeresarme, ähnlich den **Fjorden** in Norwegen. Man könnte auch sagen: Das sind ins Wasser gesetzte **Dolomiten**. Der Eindruck ist jedenfalls überwältigend, wenn mehrere hundert Meter hohe, bizarr geformte Felsen aus durchsichtig smaragdgrünem Wasser aufragen. Sie werden übrigens auch zu Kletterübungen benützt. Dampfer schippern die Besucher in die **Calangues**, und wo ein bißchen Sandstrand ist, sind auch Badende da. Vor allem für die Bewohner von **Cassis** ist das ein wunderschönes Freizeitgelände.

Anderntags hat uns der Bus in die **Camarque** gefahren, wo die obligaten **Flamingos** Spalier standen und weiße Pferde und schwarze Stiere geruhsam weideten. In **Aiques-Mortes** sahen wir eine mittelalterliche Stadt wie aus dem Bilderbuch. Trutzige Mauern und einen Turm mit drei Metern Wanddicke: Eine Erinnerung an die **Glaubenskriege**.

Arles ist mit seinem **Amphitheater** ein Beweis dafür, daß die römische Provinz an der **Rhonemündung** ein Eingangstor war für die mittelmeerische Kultur auf ihrem Vormarsch nach Norden.

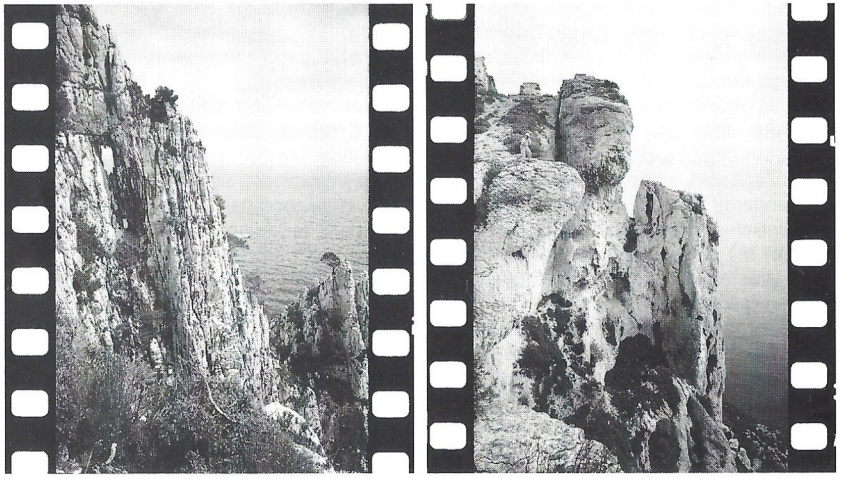
Wenn wir abends in unser gastliches Haus zurückkehrten, ging es an allen Tischen ausgesprochen fröhlich zu. Das war auch eine Folge davon, daß der Tischwein in rosé und rot gratis in jeder Menge bereitstand. Eines Abends gab es auch Tanz und eine **Trachtengruppe** führte mit teilweise artistischen Schritten ihre Künste vor.

Beeindruckend war auch eine Fahrt nach **Toulon**, dem zweitgrößten Kriegshafen von Frankreich. Unterhalb einer hohen Bergkette öffnet sich ein weites Rund. Hier hat **Napoleon** seine ersten Lorbeeren errungen. Heute ist nicht mehr viel Leben auf den Werften. Es soll 25 % Arbeitslose geben. Eine Hafenrundfahrt hat uns das deutlich gemacht.

Erwähnt werden muß noch eine Tour auf den **Saint Baume**. Nach einer alpinen Anfahrt zu dem Bergmassiv erstreckt sich ein langer, typischer Kalkrücken, wo man auf dem Kammweg über lauter gekippte Steinplatten den Weg suchen muß. Die Aussicht war großartig, bunte, blühende Polster eine wahre Augenweide! Dann kam das Kontrastprogramm. Der **Mistral** fing an zu blasen. Aus den Geographiebüchern weiß man ja, daß er im **Rhonetal** als kalter Fallwind auftritt, aber wer hat ihn sich schon so vorgestellt? Plötzlich war es fast unmöglich, einen Schritt weiter zu gehen. Mein Hut flog fort, Elly ging zu Boden, Hans stürzte auf seine Nachbarin, Helga schrie: Eine Horrorszene! In wenigen Minuten war alles vorbei, aber der Eklat hat noch den ganzen Tag unsere Gemüter bewegt.

Am Fuße des **St. Baume** ist übrigens sehr schöner Laubwald mit Eichen und Eiben, viel Unterholz, Hahnenfuß und Leberblümchen: Ganz wie daheim.

Noch kurz vor der Heimfahrt haben einige Unermüdliche die **Gorge von Ollioules** durchstiegen und dabei alpine Kletterübungen gemacht.

In einem solchen Bericht sind nicht alle Eindrücke aufzuzählen. Wir sind jedenfalls sehr bereichert zurückgekehrt und Herrn Eckert dankbar für seine viele Mühe. Es bliebe noch anzumerken, daß man die **Provence** mit einiger Berechtigung als Wiege des Bergsteigens bezeichnen könnte. Hier hat der römische Dichter **Petrarca** Anfang des 14. Jahrhunderts den **Mont Vertoux - 1920 m** - bestiegen und damit als erster den Bann gebrochen und die Furcht besiegt, die die mittelalterlichen Menschen bis dahin vor den hohen Bergen hatten.

H.Peifer